

Das Gröditzter Schloss und dessen Wiederaufbau durch Bodo Ebhardt

Restaurierung – Rekonstruktion – Neubau?



Abb. 1. Das Gröditzter Schloss 2010 (http://www.pro-groeditz.de/grafik/schloss_juni_2010.jpg).

Nordwestlich von Weißenberg in der Oberlausitz im Osten Sachsens liegt Gröditz. Rittergut, Kirche und ein Teil des Dorfes wurden auf einer Anhöhe erbaut, die Reste einer slawischen Wallanlage aufweist und von der sich nach mehreren Seiten ein weiter Blick in die Landschaft öffnet. Den Mittelpunkt des Rittergutes bildet ein im 18. Jahrhundert errichtetes Schloss, welches in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einem Brand zum Opfer fiel und durch Bodo Ebhardt wieder aufgebaut wurde (Abb. 1).

Die Baugeschichte des Schlosses Gröditz bleibt trotz intensiver Recherchen aufgrund des spärlichen Quellenmaterials bisher in weiten Teilen ungeklärt.

Für die Anfänge des Rittergutes im Mittelalter sowie in der frühen Neuzeit sind nur wenige Angaben zu dessen Besitzern überliefert. Als frühester Besitzer ist ein Herr von Porsitz oder Porschwitz bekannt. Zu Größe und Gestalt eines Herrenhauses sowie der Rittergutsanlage selbst gibt es keine Informationen. Seit der Herrschaft derer von Gersdorff, einer der bekanntesten Oberlausitzer Familien, gibt es lückenlose Angaben zum Besitzwechsel des Rittergutes im 17. und 18. Jahrhundert innerhalb der Familie. Zur Entstehungszeit des heutigen Schlosses unter Einbeziehung älterer Reste in der ersten Hälfte des

18. Jahrhunderts sind nur Rückschlüsse aufgrund eines Wappens derer von Gersdorff mit den Initialen „J.C.v.G./M.E.v.G.“¹ in Verbindung mit der Jahreszahl 1738 möglich. Der Baumeister und die äußere sowie innere Gestalt des barocken Schlosses zu dieser Zeit bleiben unbekannt. Zeichnungen von 1774 und 1775 geben einen Eindruck des Gebäudes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, jedoch nur von der Ost- und der Südseite wieder (Abb. 2 und Abb. 3). Auch die einzige auffindbare Darstellung des Schlosses Mitte des 19. Jahrhunderts wählt den Blick auf die Ostfassade des Schlosses².

Das Rittergut wurde 1896 an den königlich-sächsischen Generalmajor Gustav Hermann Oskar Krauß³ zu Dresden verkauft. Bei Gurlitt wird 1908 erstmals Näheres zur Hauptfassade und zum Grundriss des Gebäudes genannt⁴. Bis dahin bereits vorgenommene bauliche Veränderungen sind zumindest an der Ostfassade ablesbar. Der Grundriss (Abb. 4) zeigte eine unregelmäßige Anordnung der einzelnen Räume des Erdgeschosses⁵, was Gurlitt als Folge mehrerer An- und Umbauten deutete. Auffallend sind besonders dicke Mauern eines Raumes im Südflügel sowie eines weiteren nördlich des Treppenhauses. Diese dürften die ältesten Teile des Gebäudes sein, vermutlich Reste eines oder mehrerer Vorgängerbauten, für die es jedoch keinerlei anderweitige Belege gibt. Gurlitt schrieb den mit einem

Strebpfeiler gesicherten, vermutlich einstigen Eckraum mit spitzbogigem Tonnengewölbe im Süden der Gotik zu⁶.

Noch heute wird die äußere Gestalt des Schlosses geprägt durch einen Balkon in Form einer Holzständerkonstruktion mit Balustrade und Schmuckwerk im Schweizerhaus-Stil aus der Zeit um 1880/1890 sowie durch einen auf drei rundbogige Konsolen gestützten, später geschlossenen, steinernen Balkon im Osten in historisierendem Stil der Renaissance von 1910/12.

Kurz vor 1920 erfolgte unter Rudolf von Krauß mit dem Ausbau des Dachgeschosses für Wohnungen und dem des ersten Obergeschosses ein größerer Eingriff in die Gestalt und Substanz des Gebäudes (Abb. 5).

Eine noch größere Zäsur in der Baugeschichte des Schlosses gab es 1922. Das Schloss brannte aus, wobei das komplette Dachgeschoss zerstört wurde; vor allem waren Decken des Obergeschosses und zu großen Teilen des Erdgeschosses eingestürzt. Die prunkvolle Innenausstattung mit wertvollen Gemälden, die große Bibliothek⁷ und der angeblich vorhandene wertvolle Goldschmuck wurden dabei vernichtet⁸.

Der in historisierendem Stil im Äußeren und zeitgemäßen Nutzungsanforderungen im Inneren angepasste Wiederaufbau des Schlosses erfolgte unter der Leitung von Bodo Ebhardt durch die Gesellschaft für deutsche Baukunst m.b.H., Berlin Grunewald 1922/23⁹. Erst nach zwölf Jahren waren die Baumaßnahmen des Wiederaufbaues abgeschlossen. Bereits 1925 hieß es jedoch, dass der Bau besonders durch das kräftige Walmdach den *alten monumentalen Eindruck voll ruhiger Vornehmheit*¹⁰ wiedererhalten habe.

Ebhardts Wiederaufbau nach dem Brand stellte eine architektonische wie denkmalpflegerische Herausforderung dar. Die Wiederherstellung des Schlosses Gröditz reiht sich in sein umfangreiches Werk von restaurierten Burgen, aber wenigen Schlössern ein. Seine übliche methodische Herangehensweise als Burgenrestaurator mit intensivem Quellenstudium kann für Gröditz angenommen,



Abb. 2. Ansicht des Schlosses mit Park von Südosten, davor das sog. Försterhaus, 1774 (Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften Görlitz, Schultz, Bd. 1, Nr. 42 [Ansicht des Schlosses mit Park, 1774]).

aber nicht belegt werden, da zwar umfangreiches Planmaterial, jedoch keine schriftlichen Quellen Ebhardts erhalten sind.

In der Bilanz von Ebhardts Büro vom 31.12.1922 werden in der Spalte Kontokorrent-Forderungen Oberstleutnants von Krauss mit 9 550 Mark genannt¹¹. Das blieb jedoch außer der Vielzahl von Plänen der einzige Hinweis auf das Wirken Ebhardts in Gröditz in Ebhardts Unterlagen. Die

auch in den 1920er-Jahren für seine Projekte übliche Dokumentation mit Analyse bzw. Abbildung des Bestandes durch Fotos oder Zeichnungen, Forschungen zur Baugeschichte, Kostenvoranschläge und Briefwechsel mit dem Bauherrn¹² sowie mit den Instanzen der Denkmalpflege sind für Gröditz bis auf Aufmaßpläne¹³ des vorgefundenen Bestandes nicht erhalten. Die Ebhardt zur Verfügung stehenden Quellen zum Schloss kön-

Abb. 3. Ansicht des Schlosses von Osten, 1775 (Deutsche Fotothek, df_ra_a034_028, Ausschnitt).



nen nicht mehr festgestellt werden, ebenso wenig seine Vorgehensweise und die Argumentation bei der Entscheidung für diese Art der Wiederherstellung des Schlosses.

Seit der Nennung des Gröditz Schloßes in Gurlitts „Beschreibender Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“, in der Amtshauptmannschaft Bautzen, Bd. 1¹⁴, von 1908 galt dieses als Denkmal.

Die Baupläne¹⁵ Ebhardts mussten demzufolge auch der Behörde für Denkmalpflege vorgelegt werden. Auffallend ist, dass die Genehmigung nur aufgrund von Grundrissen, einem Querschnitt und der Hauptansicht bedenkenlos erteilt wurde¹⁶.

Zu der genannten Bauphase 1922 bis 1934 sind umfangreiche Pläne Ebhardts mit verschiedenen Entwurfsvarianten sowie die genannte Bestandsaufnahme des nach dem Brand verbliebenen Mauerwerks erhalten. Wann exakt mit dem Wiederaufbau begonnen wurde und wer die ausführenden Firmen waren, konnte bis auf die Firma Rietschel und Henneberg GmbH, Dresden, für die Heizungs- und Sanitäreanlage¹⁷ nicht ermittelt werden. Die Gesamthöhe der Baukosten bleibt ebenfalls unbekannt.

Oberstleutnant Gerd von Krauß¹⁸, der Sohn von Rudolf und Gerda von Krauß¹⁹, war bis zu seinem Tod 1944 im Besitz des Gutes. Anlässlich der Bodenreform 1945 wurde die Familie von Krauß enteignet und wanderte nach Hamburg aus²⁰.

Das Schloss Gröditz war auf Drängen des Landesdenkmalpflegers am 3. Mai 1943 in die Landesdenkmalliste A eingetragen worden und unterlag damit dem Heimatschutzgesetz vom 13. Januar 1934. Einige Jahre zuvor, 1939, war seine Aufnahme in die Denkmalliste auf Grund des Wiederaufbaues nach dem Brand von 1922 abgelehnt worden. Die Denkmalpflege habe aber dennoch Interesse an der Erhaltung des wertvollen und malerisch gelegenen Herrenhauses, hatte es damals geheißt²¹. Ein Abbruch des Schlosses konnte deshalb abgewendet werden. In der Folgezeit wurde es zunächst von Umsiedlern bewohnt, später leerstehend geplündert. Seit den 1950er-Jahren konnte das in „Eigentum des Volkes“ übergegangene Schloss als TBC-Heim²²

(Heim für Tuberkulosekranke) 100 Heilbedürftige²³ aufnehmen.

Das Heim im Schloss Gröditz wurde 1967 aufgelöst und eine Außenstelle des Fachkrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie Großschweidnitz, Kreis Löbau, darin eingerichtet. Bis 2008 war das Gebäude eine Heimstatt für psychisch Kranke.

Während der gesamten Zeit nach der Enteignung 1945 wurden nutzungsbedingt geringfügige Veränderungen im Inneren des Gebäudes vorgenommen, wie die Unterteilung von Räumen und das Zusetzen vorhandener Türöffnungen. Für die Erhaltung des Gebäudes wurde jedoch kaum etwas getan.

Im Jahre 2006 erwarb Beat von Zenger zu Pommritz das Schloss und einen Teil des ehemaligen Rittergutes. Im Rahmen eines neuen Nutzungskonzepts mit „Pilgerherberge“ im Nebengebäude wird das Schloss der Öffentlichkeit auch zur privaten Nutzung zugänglich gemacht. Zur Unterstützung dieses Vorhabens wurde der Förderverein „Pro Gröditz“ im April 2007 gegründet.

Für den Erfolg einer Wiederherstellung wird von Ehardt in seinen Abhandlungen zur Denkmalpflege die künstlerische Fähigkeit des ausführenden Architekten vorausgesetzt, denn mit kunstgeschichtlichem Wissen, wissenschaftlicher Kritik und größtem Fleiß kann doch nie ein Kunstwerk erzeugt werden²⁴.

Er empfiehlt dringend allen Architekten, die vor der Aufgabe einer Wiederherstellung oder Ähnlichem stehen, ein intensives Studium der historischen, archäologischen und kunsthistorischen Dokumente und Abbildungen des Objektes sowie des Objektes selbst in der Vorbereitung²⁵. Über die Ausgangssituation seiner Arbeiten in Gröditz sowie den Bestand des Gebäudes nach dem Brand geben durch Ehardt gefertigte Aufmaßpläne Auskunft²⁶.

Während seines Schaffens bekam Ehardt durchaus Kritik aus den öffentlichen Reihen hinsichtlich seiner „Restaurierungen“²⁷, wie Wiederherstellungen allgemein um 1900 mehr und mehr kritisiert wurden. Die Befürchtung der „Antirestauratoren“, wie Georg Dehio, lag darin, dass der Wiederstellungsbau eine eigene künstlerische Schöpfung des restaurierenden Architekten wird und dass

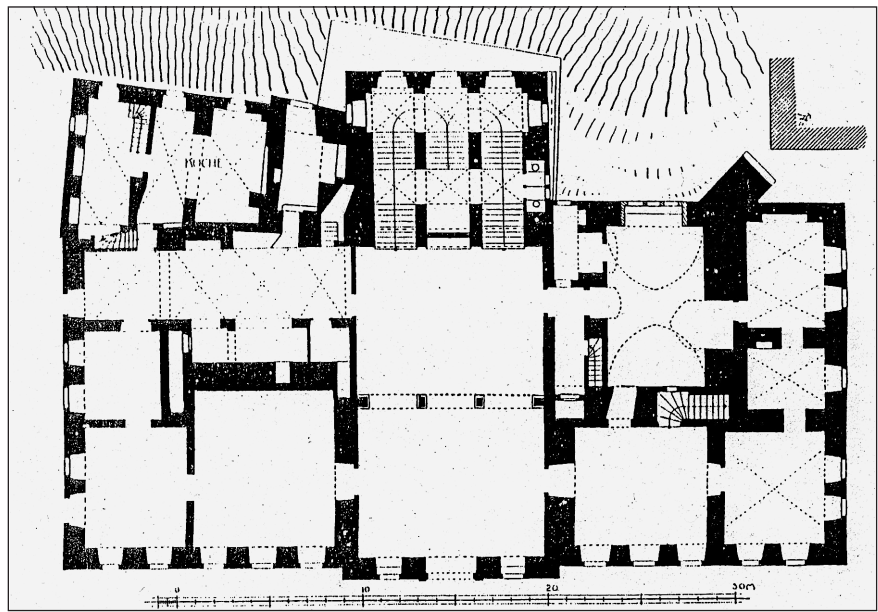


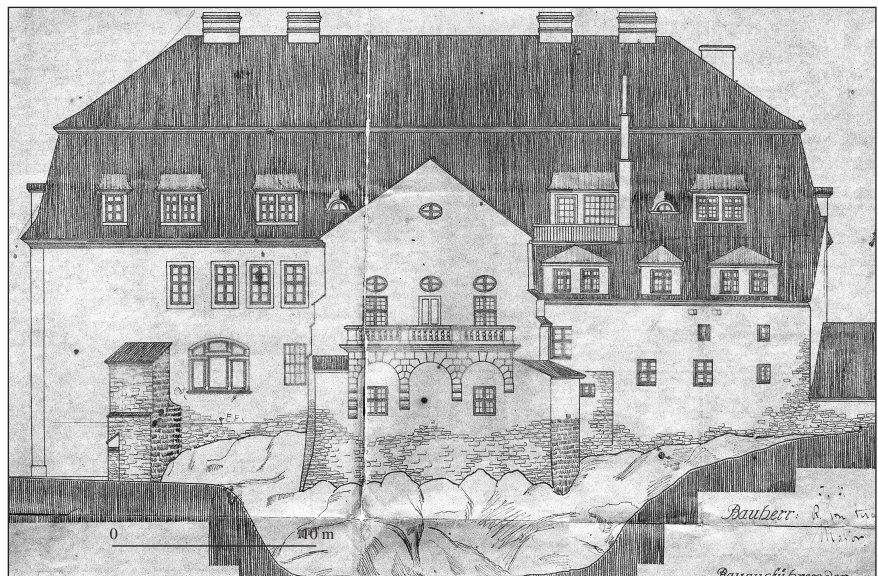
Abb. 4. Grundriss des Erdgeschosses, 1908 (aus: Gurlitt [wie Anm. 4], S. 89).

das Denkmal im schlimmsten Fall dem Werk des Restaurators weichen muss. In der Zeit der Wiederherstellung des Gröditzter Schlosses wurde die Diskussion um Wiederaufbauten im öffentlichen Kanon von der Moderne überdeckt.

Oft enthielten Ehardts bearbeitete Bauten mittelalterliche oder frühmittelalterliche Reste, wie auch in Gröditz, oder waren ein Konglomerat verschiedenster Zeitschichten, was Ehardt durchaus zu schätzen wusste. Die Tätigkeit im 19. und 20. Jahrhun-

dert würde zu seinem Bedauern ohne künstlerische Qualität durchgeführt²⁸. Alte angestammte Grundbesitze würden oft durch halb städtische, halb ländliche, mit Architektur überladene protzige Kästen ersetzt²⁹. Bei Umbauten und Wiederherstellungen sah Ehardt den „Kunstsin“ des Besitzers selbst als Gefahr³⁰. Der Architekt als künstlerisch geschulter Baumeister sei hier unerlässlich wie auch das aufklärerische Wirken der institutionalisierten Denkmalpflege. Denn auch das schlichteste Herrenhaus eines Rittergutes als ein Kunstwerk anzusehen,

Abb. 5. Nachträglich erstellter Plan zum teilweisen Ausbau des Obergeschosses, 1920 (Landratsamt Bautzen, Bauordnungsamt/Untere Denkmalschutzbehörde, Akten der Amtshauptmannschaft Bautzen, Bd. 1, 1905-1942, von Krauß – Gröditz, B-alt 696, Bl. 38).



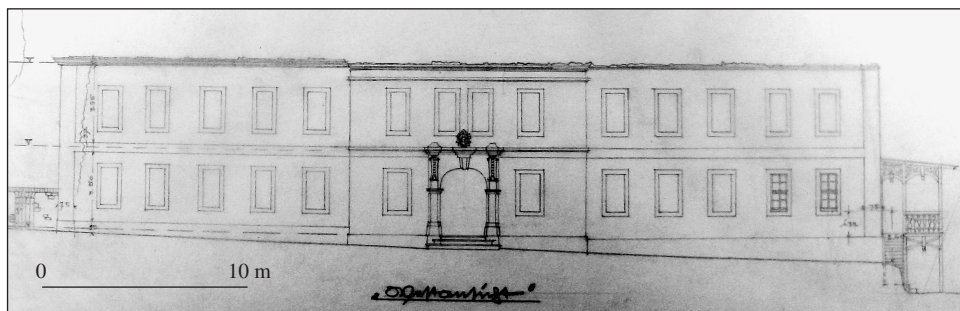


Abb. 6. Westfassade nach dem Brand 1922, Plan 15515 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz).



Abb. 7. Westfassade, Entwurf 6.3.1927, Plan 16236 – vermutlich der Ausführungsplan – mit Kennzeichnung der Veränderungen Eberhards gegenüber dem Bestand von 1922 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz).



Abb. 8. Westfassade 2007 mit Kennzeichnung der Unterschiede zu 1922 (Zeichnung: Verf.).

müsse die Mehrheit der Bevölkerung erst noch lernen. Eberhardt schätzte das künstlerische Schaffen, jedoch nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, und setzte sich für die Erhaltung der Hinterlassenschaften desselben ein. *‘Zurück zur Natur!’ zurück zu den alten Vorbildern im weitesten Masse, daher auch Erhaltung der vereinzelt ländlichen Baudenkmale im Staats- und Privatbesitz*³¹. Schloss Gröditz fällt, mit seiner Entstehungszeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, genau in diese Zeit.

Zwischen 1900 und 1930 fanden unter Bodo Eberhardt insgesamt 28 „Restaurierungen“ von Burgen und Schlössern statt³². Die Arbeit am Schloss Gröditz gehört in ihrer Art – der Wiederherstellung, worunter im Sinne Eberhards die Restaurierung vorhandener Bauteile und die rekonstruierende Ergänzung zu verstehen ist – zu seinen häufigsten

Leistungen. Eberhards denkmalpflegerisches Werk kann damit durchaus in der Traditionslinie von Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc eingeordnet werden³³. Viollet-le-Duc eignete sich über akribische Bauforschung mittelalterlicher Gebäude und das Studium von Quellen und Literatur zu Funktion und Nutzung das Wissen über diese Architektur an. Das führte zu „stilreinen“ Restaurierungen eines Baudenkmals, die ebenso völlig freie Ergänzungen von Bauteilen enthielten³⁴.

Beim Ausbau von Burgen, Schlössern und Herrenhäusern ergänzte Eberhardt nach Auffassung Ludger Fischers allerdings auch Bauteile, die nicht unumgänglich nötig waren und darüber hinaus nicht dem Bautyp entsprachen. So soll das *klassizistische Herrenhaus Gröditz ... einen mittelalterlich wirkenden Balkon auf klobigen Konsolsteinen*³⁵ erhalten haben. Wie jedoch die Baugeschichte des barocken

Schlusses zeigt, bestand der Balkon im Osten bereits vor 1920 und ist nicht Resultat Eberhards „übereifriger“ Tätigkeit.

In der Zeitschrift der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“, „Der Burgwart“, wurde der Wiederaufbau des Gröditzer Schlosses mit dem Ziel, das Gebäude im Wesentlichen in den alten Formen und Abmessungen wiederherzustellen, verkündet³⁶.

Demnach erhebt Eberhardt nicht den Anspruch auf originalgetreue Wiederherstellung und lässt Raum für seine schöpferischen Ideen sowie veränderten Nutzungsansprüchen entsprechende Neugestaltungen.

In welcher Art der Wiederaufbau von Eberhardt geplant wurde und wie behutsam oder schöpferisch er mit dem erhaltenen Mauerwerk tatsächlich umgegangen ist, zeigt der Vergleich vom Bestand – in Form der Aufmaßzeichnungen von 1922 – mit den Entwurfs- und Ausführungsplänen.

Die bisherige schlichte barocke Erscheinung der Hauptfassade von 1922 wurde durch Eberhardt frei ergänzt und eine repräsentative historisierende Schaufassade daraus entwickelt (Abb. 6, 7 u. 8). Die Ostfassade wurde in der Höhe erweitert und vereinheitlicht. Der Südflügel blieb unangetastet (Abb. 9, 10 u. 11).

Eberhards Entwürfe greifen alle sehr in den Bestand der Nordfassade hinsichtlich Tür- und Fensteröffnungen ein. Aus der symmetrisch gestalteten und durch den östlichen abweichenden Bereich gekennzeichneten Nordfassade sollte eine gleichsam beruhigte, nicht mehr ganz symmetrische entstehen. Sein Plan wurde jedoch nicht, wie vorgesehen, verwirklicht. Die Gestaltung des östlichen Viertels der Fassade, des Küchentraktes, kam unterhalb der Traufe wohl aus finanziellen Gründen nicht zustande. Noch heute ist die Fassade nahezu unverändert. Die Umgestaltung der Südfassade beschränkte sich in den Entwürfen auf den Balkon.

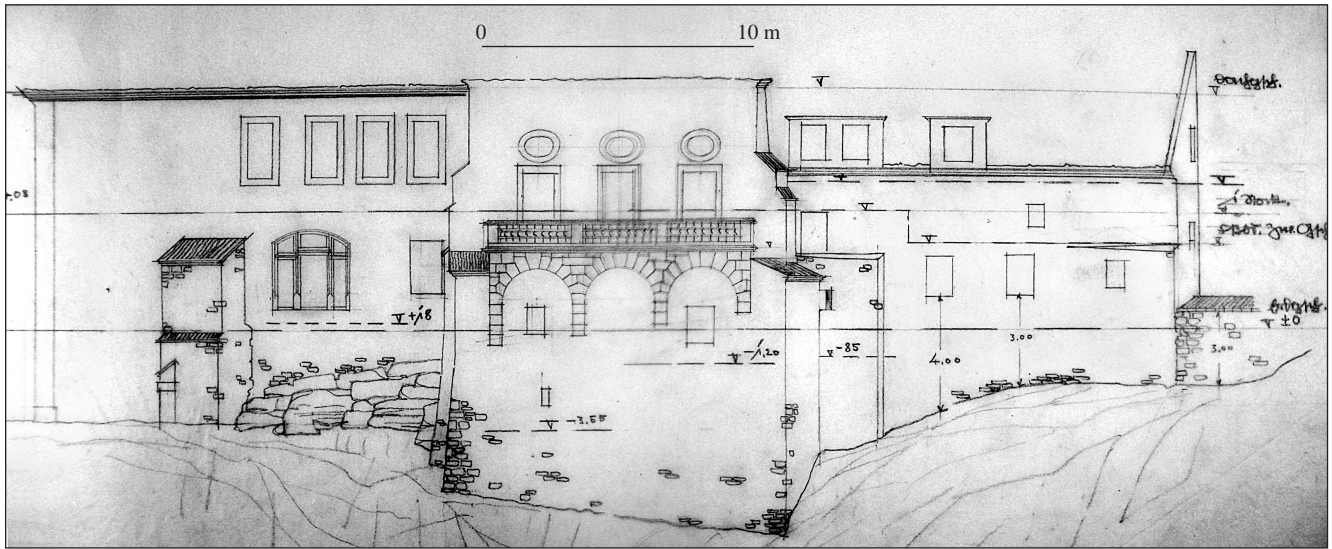


Abb. 9. Ostfassade nach dem Brand 1922, Plan 15514 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz).

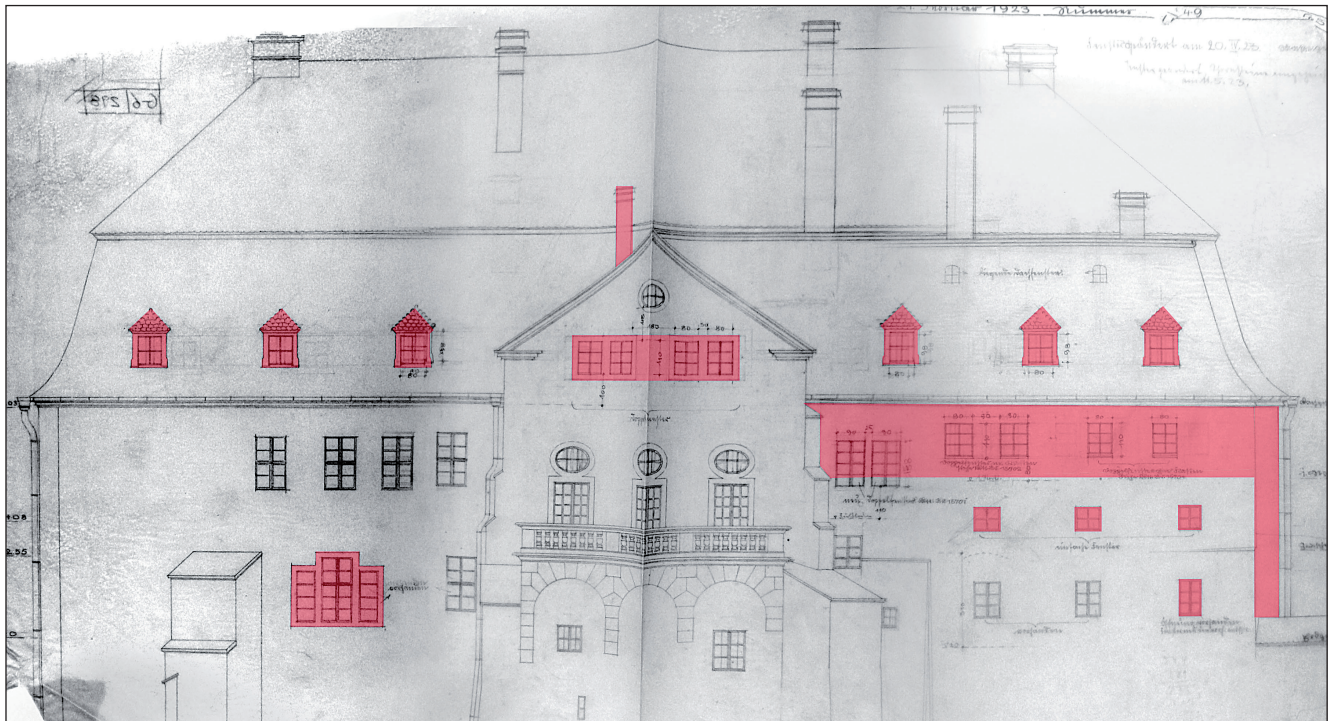


Abb. 10. Ostfassade Entwurf 21.2.1923, Plan 15649 mit Kennzeichnung der Veränderungen Ehardts gegenüber dem Bestand von 1922 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz).

Bis auf die Dachgestaltung wurde der letzte Entwurf jedoch nicht verwirklicht³⁷. Die symmetrische Südfassade zeigt sich noch heute weitestgehend in der Gestalt von 1922³⁸.

Da das Dachgeschoss durch den Brand zerstört wurde und es keine Abbildungen oder Beschreibungen des Gebäudes unmittelbar vor dem Brand gibt, kann über mögliche Veränderungen Ehardts gegenüber dem Bestand keine Aussage getroffen werden.

Bei den Grundrissplänen für das Erdgeschoss aber lässt sich zwischen der Entwurfsphase vor der Bestandsaufnahme vom 1. Dezember 1922 und danach unterscheiden.

Bei den Planungen vor dem 1. Dezember 1922 konzentrierten sich die Entwurfsvarianten vor allem auf den Nordflügel und die Halle, vermutlich, weil dort die Decken zu größten Teilen zerstört waren³⁹. Auf allen Plänen fehlt jedoch der vermutlich von einem

Vorgängerbau stammende Kern nördlich des Treppenhauses, wodurch diese Pläne nicht dem tatsächlichen Bestand entsprechen.

Die Entwürfe auf der Grundlage des Aufmaßes von 1922 variieren im Südflügel weiterhin wenig. Im Nordflügel ist bei allen Entwürfen nun der ältere Mauerkern nördlich des Treppenhauses enthalten.

Die ersten Entwürfe⁴⁰ für das Obergeschoss zeigen nur geringe Veränderungen u. a. im Nordflügel und



Abb. 11. Ostfassade 2007 mit Kennzeichnung der Unterschiede zu 1922 (Foto: Verf.).

im Bereich des Mittelrisalits. Der Nordflügel wurde im Vergleich zum Bestand von 1922 räumlich neu strukturiert. Der Mittelgang von 1920 wird verschmälert, abgewinkelt, und mehr Zimmer werden durch ihn erschlossen.

Der Südflügel mit seinem zentralen Gang und den in U-Form angrenzenden Zimmern wurde im Ausführungsplan im Vergleich zum Plan von 1920 nur hinsichtlich zweier Türöffnungen geändert.

Abschließend kann festgestellt werden, dass Ebhardt mit seiner letzten Planung den gut erhaltenen Südflügel weitestgehend unangetastet ließ, wogegen das zerstörte Mauerwerk⁴¹ der Räume westlich der Halle in abgewandelter Form neu errichtet wurde⁴². Die Decke des gesamten Geschosses und der Fußboden im Nordflügel, in der Halle und im nordöstlichen Raum des Südflügels mussten neu eingebracht werden⁴³. Das Zwischengeschoss im Nordflügel und der darüberliegende Teil des Obergeschosses wurden aufgrund der völligen Zerstörung bis auf die Außenmauern von Ebhardt neu errichtet. Die Außenmauern des Erdgeschosses umfassten nun auch den

Grundriss des Obergeschosses. Die nicht ganz vollständig zerstörte Stein- treppe vom Erdgeschoss wurde von Ebhardt beseitigt und eine neue Treppe an der Nordwand des Gebäudes angelegt. Vom Zwischengeschoss mit Bedienstetenräumen ist kein Grundriss vor dem Brand erhalten, so dass keine Aussage über mögliche Abweichungen durch Ebhardt gemacht werden kann. Die Planung für das Obergeschoss orientiert sich am Plan von 1920. Die Zerstörung der beiden anderen Treppenhäuser nahm Ebhardt zum Anlass, diese neu zu positionieren und den Grundriss des übrigen Nordflügels unter weitgehender Verwendung des bestehenden Mauerwerks, allerdings mit Neuaufbau der Fußböden und Decken im Obergeschoss, zu überformen⁴⁴.

Wie bereits ausgeführt, war das Dachgeschoss völlig abgebrannt. Ausgehend davon, dass der 1920 geplante Ausbau des Dachgeschosses in dieser Form erfolgte und in Analogie zu den anderen Geschossen zwischen 1920 und 1922 nichts verändert wurde, wird zur Analyse der Veränderungen durch Ebhardt der Grundriss des

Dachgeschosses von 1920 herangezogen. Es stellt sich die Frage, ob Ebhardt restaurierte⁴⁵ oder schöpferisch frei tätig wurde im Sinne seiner Ankündigung einer im Wesentlichen den alten Formen und Abmessungen entsprechenden Wiederherstellung? Ebhardt erweiterte den Grundriss des Dachgeschosses und teilte ihn völlig neu auf. Es handelt sich daher um eine freie Gestaltung.

Im Sinne eines umfassenden Entwurfs für ein Gebäude wurde, wie von Bodo Ebhardt nicht selten, die Inneneinrichtung mitgeplant. So sind für Gröditz einige Entwürfe für die Innenraumgestaltung vor allem der Hallen im Erd- und Obergeschoss sowie für den Speisesaal und das Empfangszimmer erhalten (Abb. 12 u. 13). Elemente völlig unterschiedlicher Stile, wie Rokoko und Klassizismus, werden in einer historisierenden Formensprache in den Entwürfen vereint. Angesichts der sehr detaillierten Entwürfe stellt sich die Frage, ob diese beim Wiederaufbau 1922 bis 1927 wenigstens teilweise umgesetzt wurden. Nutzungsbedingte Raumteilungen und Funktionsänderungen seit dieser Zeit überdecken vielleicht noch vorhandene Spuren.

Die Analyse des Bestandes und der Vor- bzw. Ausführungsentwürfe Ebhardts und deren verwirklichter Teile zeigen, dass Ebhardt durchaus schöpferisch tätig war. Er neigte dazu, das schlichte Schloss in historisierenden Formen, im Stil seiner ursprünglichen Entstehungszeit, frei zu ergänzen. Resultat des Wiederaufbaues wäre eine ausgewogene, barock repräsentative äußere Gestalt des Schlosses gewesen. Tendenzen zur Stilreinheit bzw. Ergänzungen oder Rückführungen auf den Stil der Entstehungszeit sind auch bei Ebhardts Burgenrestaurierungen zu finden. Es kam ihm nicht immer auf das Erlangen eines exakten früheren Gebäudezustandes an. Einige Punkte seiner Entwürfe für Gröditz wurden jedoch nicht verwirklicht, wodurch ältere Bausubstanz erhalten werden konnte. Vermutlich die finanzielle Lage und vielleicht auch der persönliche Geschmack des Bauherrn könnten eine solche stilreine Gestaltung des Wiederaufbaues des Gröditzer Schlosses verhindert haben. Die institutionalisierte Denkmalpflege war es den vorliegenden Quellen zufolge nicht⁴⁶.

Der überwiegende Teil der Fassaden des Schlosses geht also auf die Zeit vor Ehardt zurück. Dieser wirkte ergänzend und zugleich berein- gend (Fassadengliederung des Mit- telrisalits an der Hauptfassade). Die zunächst teilweise auch sehr in das überkommene barocke Mauerwerk eingreifende Grundrissplanung Eb- hardts wurde während der Entwurfs- phase reduziert, aber nicht gänzlich vermieden. Im Inneren blieben die ältesten Bereiche des Schlosses im Erdgeschoss unangetastet, während die zum Teil zerstörten Bereiche den damals modernen Nutzungsanfor- derungen angepasst wurden. Ein großer Teil der Bausubstanz und der Raum- disposition, vor allem im Nordflügel und im Mittelteil sowie im kompletten Dachgeschoss, geht demzufolge ebenfalls auf Ehardt zurück (Abb. 14 u. 15).

Die von Andreas Bekiers genann- te Restaurierung⁴⁷ kann prinzipiell nur bei nach dem Brand bestehen- den Bauteilen vorgenommen worden sein. Hierbei handelt es sich vor allem um die Außenmauern mit der Fassade sowie einige Decken im Erdgeschoss. Im Südflügel des Erdgeschosses be- finden sich noch heute ein originales gotisches Gewölbe sowie mit Stuck verzierte Kreuzgewölbe- und Flach- decken. Diese wurden beim Brand 1922 nicht zerstört.

Welchen Anspruch Ehardt konkret an die Wiederherstellung des Schlos- ses Gröditz erhob, bleibt aufgrund der spärlichen Quellenlage unklar.

„Wiederherstellung“ beinhaltet bei Bodo Ehardt im Allgemeinen die Konservierung überkommener Reste und den rekonstruierenden Wie- deraufbau nicht mehr vorhandener Bauteile⁴⁸, wobei nichts über die Ori- ginalgetreue ausgesagt wird. Dem Anspruch der öffentlichen Ankündi- gung, *das Gebäude im Wesentlichen in den alten Formen und Abmessungen wiederherzustellen*, ist er gerecht ge- worden. Einige geplante Eingriffe, die über die Konservierung und die rekonstruierende Wiederherstellung hinausgingen, wie die Veränderungen von Fensterformen und -größen und der Ausbau des Südbalkons, wurden aus ebenso unnachweislichen Grün- den nicht verwirklicht.

Durch seine Jahrhunderte alte Ge- schichte und deren Spuren in Form

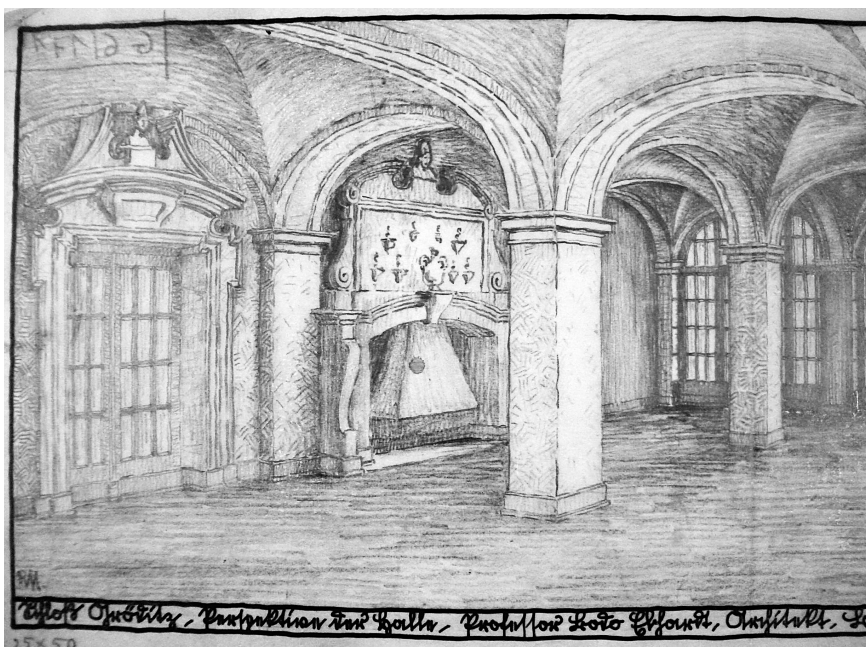
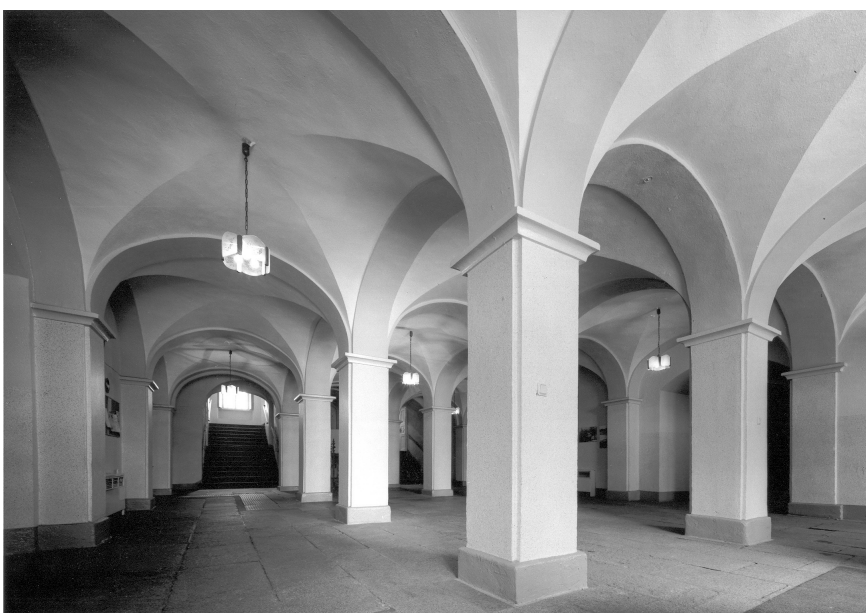


Abb. 12. Halle im Erdgeschoss Entwurf 08.03.1923 Plan 15671 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz).

Abb. 13. Gröditz, Große Halle (Foto: Ingo E. Fischer, 1995 [aus: L. Fischer, Bodo Ehardt – Versuche baukünstlerischer Denkmalpflege, Braubach 2010, S. 149]).



der erhaltenen Bausubstanz erlangt das Gebäude eine besondere bauhisto- rische Bedeutung. Der künstlerische Wert des Schlosses ergibt sich z. B. aus den ausgewogenen Bauproportionen, die auch auf Ehardt zurückzuführen sind. Obwohl er bei seinen Restaurie- rungen von Burgen und Schlössern immer die Zurückhaltung der künstle- rischen Schöpferkraft betonte, findet diese doch auch in seiner historisie- renden Gestaltungsweise Ausdruck.

Kann nicht auch dieser, als Ausdruck einer Gegenströmung der Moderne, eine künstlerische Bedeutung zuge- sprochen werden?

Eine wissenschaftliche und zugleich historische Bedeutung kommt dem Schloss durch seinen Wert als For- schungsobjekt zu. Die Erkenntnisse zu Ehardts noch nicht umfassend erforschem Schaffen müssen er- weitert werden. Einen wissenschaft- lich-dokumentarischen Wert bildet

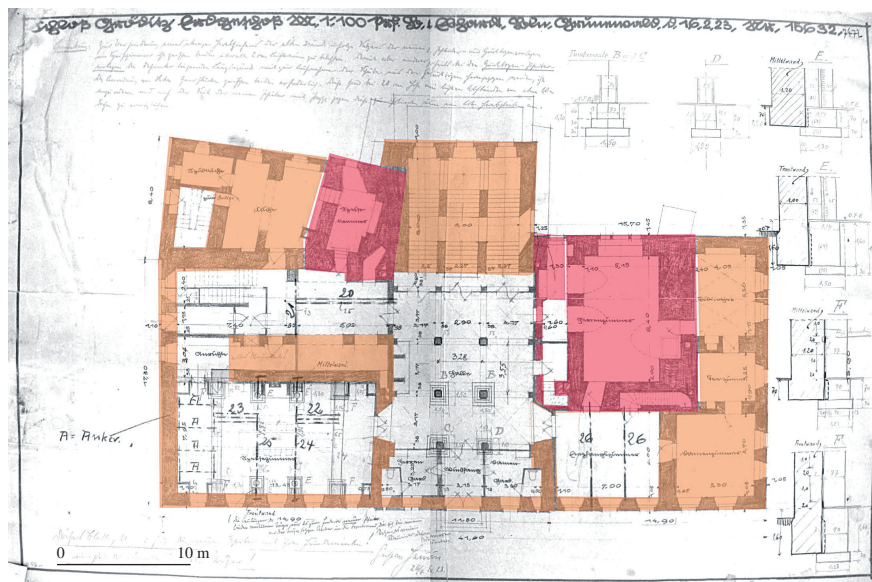


Abb. 14. Kennzeichnung der Altersschichten des Erdgeschosses. Plangrundlage bildet Plan 15632/7472 (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz). Rot: 14./15. Jahrhundert. Orange: 18. Jahrhundert. Ohne farbige Markierung: Wiederaufbau erste Hälfte 20. Jahrhundert durch Ebhardt.

Abb. 15. Kennzeichnung der Altersschichten Obergeschoss (aus: DBV-Archiv, Plansammlung, Planmappe Gröditz, Plan Nr. 15637). Orange: 18. Jahrhundert. Gelb: Wiederaufbau erste Hälfte 20. Jahrhundert durch Ebhardt.



das Schloss für das Anfang des 20. Jahrhunderts mehrfach praktizierte, jedoch bereits damals umstrittene denkmalpflegerische Vorgehen, was gleichzeitig eine historische Bedeutung hat. Der auf Ebhardt zurückgehende Bestandteil des Schlosses ist nach heutigem Forschungsstand in besonderer Weise unbeeinträchtigt überkommen und weist dadurch ein hohes Maß an Authentizität auf. Hinzu kommt, dass nur wenige Schlös-

ser durch den bereits zu Lebzeiten bedeutenden Burgenforscher und -restaurator Bodo Ebhardt so umfassend bearbeitet wurden wie Gröditz. Somit stellt Ebhardts Wiederaufbau als letzte umfassende bauliche Maßnahme eine weitere, bedeutende Zeitschicht des Baudenkmals dar und trägt zur bauhistorischen sowie wissenschaftlichen und künstlerischen Bedeutung des Schlosses entscheidend bei.

Anmerkungen

- ¹ Margarethe Eleonore von G. (M.E.v.G.) war mit Hans Caspar verheiratet, der 1738 Gröditz besaß und dem der Bau des Herrenhauses zugeschrieben werden kann. Bei dem Buchstaben J. (J.C.v.G.) könnte es sich um einen Übertragungsfehler handeln. Hans aber ist identisch mit Johannes.
- ² Vgl. Ansicht des Schlosses von Nordosten, in: G. A. Poenicke (Hrsg.), Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen, nach der Natur neu aufgenommen von F. Heise, III Section: Markgrafenthum Oberlausitz, Leipzig 1859, S. 199.
- ³ Gustav Hermann Oskar Krauß, *18.12.1835 †07.04.1915. Georg Buchwald (Hrsg.), Neue Sächsische Kirchengalerie. Die Diözese Bautzen, Leipzig 1905, Sp. 152; Grabstein Friedhof Gröditz.
- ⁴ Cornelius Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Amtshauptmannschaft Bautzen, Bd. 1, Dresden 1908, S. 89.
- ⁵ Gurlitt 1908 (wie Anm. 4), S. 87.
- ⁶ Gurlitt 1908 (wie Anm. 4), S. 88.
- ⁷ Otto Flössel, Das Feuer auf dem Berge, Die Geschichte von Dorf und Burg Gröditz, o.O., o.J. Landesamt für Denkmalpflege Dresden, Akte: Weißenberg OT Gröditz, Am Schloss.
- ⁸ In der Asche wurden jedoch keine Spuren eines solchen Schmucks gefunden. Eberhard Schmitt, Rittergüter, Herrenhäuser und Schlösser im Kreis (Teil 54/2), Gröditz Schloss nach Brand in zwanziger Jahren wiedererrichtet. In: Sächsische Zeitung Kreis Bautzen, 24.8.1994.
- ⁹ Der Burgwart, XXIII Jg., Nr. 3/6, Berlin 1922, S. 47.
- ¹⁰ Oskar Doering, Bodo Ebhardt, Ein deutscher Baumeister 1865 – 1925, Berlin 1925, S. 84.
- ¹¹ DBV-Archiv, Nachlass Bodo Ebhardt, Bilanzbuch 01.01.1898 – 01.01.1923, S. 163 - Position 112. Im Bilanzbuch werden die Eintragungen trotz freier Seiten nicht weitergeführt.
- ¹² Bei der alphabetisch archivierten Korrespondenz Ebhardts im Vereinsarchiv der DBV (im Europäischen Burgeninstitut Braubach) fehlt der Buchstabe K.
- ¹³ DBV-Archiv, Planmappe mit Plänen Bodo Ebhardts zum Wiederaufbau des Schlosses Gröditz 1922/23, Plan 15514 Ostfassade, 15515 Westfassade, 15518 Nord- und Südfassade.
- ¹⁴ Vgl. Gurlitt 1908 (wie Anm. 4), S. 87 ff.
- ¹⁵ Vorgelegte Pläne: Grundriss Erdgeschoss Nr. 15632, erster Stock Nr. 15637, Dachgeschoss Nr. 15668, Querschnitt 15675 und Ansicht Nr. 15670.
- ¹⁶ Landratsamt Bautzen, Bauordnungsamt/ Untere Denkmalschutzbehörde, Akten

- der Amtshauptmannschaft Bautzen, Bd. 1, 1905-1942, von Krauß – Gröditz, B-alt 696, Bl. 47.
- ¹⁷ DBV-Archiv, Plan Heizungs- und Sanitäranlage 1. Obergeschoss, Rietschel und Henneberg GmbH Dresden 30.8.1923; Schloss Gröditz, Warmwasser-Heizungs- und Warmwasser-Bereitungsanlage, Rietschel und Henneberg GmbH Dresden 30.8.1923.
- ¹⁸ Gerd von Krauß, * 04.08.1912 † 24.03.1944 [Epitaph, Friedhof Gröditz].
- ¹⁹ Gerda von Krauß, geb. von Zenker, *1890 † 1974 [Epitaph, Friedhof Gröditz]. Der Großvater Beat von Zenkers, des heutigen Besitzers, ist der Bruder von Gerda von Krauß.
- ²⁰ Vgl. *Schmitt* (wie Anm. 8).
- ²¹ Landesamt für Denkmalpflege Dresden, Topografisches Aktenarchiv, Akte Weißenberg OT Gröditz, unpaginiert.
- ²² *Olaf Bastian u.a.* (Hrsg.), *Werte unserer Heimat*, Bd. 67: Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Weimar/Wien 2005, S. 346–353, hier S. 347.
- ²³ Vgl. Hauptstaatsarchiv Dresden, Akte 2028 Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge, Verwendung von Schlössern und Herrenhäusern für soziale Zwecke, Bd. 2, 1946-48, unpaginiert.
- ²⁴ *Bodo Ehardt*, *Über Verfall, Erhaltung und Wiederherstellung von Baudenkmalen. Mit Regeln für die praktische Ausführung*, Berlin 1905, S. 27.
- ²⁵ Ebd., S. 34.
- ²⁶ Im Gegensatz zu Fischers Annahme (*Ludger Fischer*, Bodo Ehardt – Versuche baukünstlerischer Denkmalpflege: Restaurierungen, Rekonstruktionen und Neubauten von Burgen, Schlössern und Herrenhäusern von 1899 bis 1935 [Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe A: Forschungen, Bd. 13], Braubach 2010, S. 148 f.) dokumentierte Ehardt sehr wohl den Zustand des Schlosses nach dem Brand.
- ²⁷ Um 1900 umfasste der Begriff „Restaurierung“ auch die Rekonstruktion nicht mehr vorhandener Bauteile oder ganzer Bauten.
- ²⁸ Vgl. *Ehardt* 1905 (wie Anm. 24).
- ²⁹ Vgl. Ebd., S. 41 f. Ein Beispiel nennt Ehardt jedoch nicht.
- ³⁰ *Solcher kunstbegeisterten, von bestem Willen und grosser Opferfreudigkeit beselten Männer gibt es grade auf dem Lande unerwartet viele; sie mögen mir verzeihen, wenn ich ihr Wirken nicht nützlich und für die Kunst erfolgreich finde* (Ebd., S. 42).
- ³¹ Ebd., S. 43.
- ³² Unter „Restaurierungen“ sind an dieser Stelle Restaurierungen, Wiederherstellungen sowie teilweise Neubauten zusammengefasst.
- ³³ Vgl. *Hermann Wirth*, Bodo Ehardt und die Architekturströmungen seiner Zeit. In: *Busso von der Dollen/ Barbara Schock-Werner*, *Burgenromantik und Burgenrestaurierung um 1900*, Der Architekt und Burgenforscher Bodo Ehardt in seiner Zeit (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe B: Schriften, Bd. 7), Braubach 1999, S. 194–199.
- ³⁴ *Achim Hubel*, *Denkmalpflege. Geschichte-Themen-Aufgaben. Eine Einführung*, Stuttgart 2006, S. 49 ff.
- ³⁵ *Ludger Fischer*, Bodo Ehardts Korrekturen der Geschichte, S. 1 in: URL: http://homepages.compuserve.de/DrLudgerFischer/Bodo_Ehardts_Korrekturen_der_Geschichte.html (18.06.2007), S. 4 ; vgl. auch *Ludger Fischer* (wie Anm. 26).
- ³⁶ *Der Burgwart*, XXIII Jg., Nr. 3/6 Berlin 1922, S. 47.
- ³⁷ Als Grund könnte Geldmangel vermutet werden, aber auch die Unangemessenheit einer solchen Anlage mit repräsentativer Freitreppe.
- ³⁸ Bei den Abweichungen handelt es sich um Veränderungen nach 1945.
- ³⁹ Vgl. DBV-Archiv, Plan Bodo Ehardts mit Kennzeichnung der Schäden.
- ⁴⁰ DBV-Archiv, Plansammlung 15471, 15484.
- ⁴¹ Der Bestandsplan von 1922 (Plan 15508) wird mit *J. Stock*, *Grundriss der restlichen Mauern* bezeichnet. Das Mauerwerk hinter dem Mittelrisalit ist darin nicht eingezeichnet, demzufolge von dessen Zerstörung ausgegangen werden kann.
- ⁴² Vgl. DBV-Archiv, Plansammlung 15637.
- ⁴³ Vgl. Längsschnitt durch die vorderen Raumpartien (Schnitt Nord-Süd), Schnitt durch die hintere linke Raumpartie, Längsschnitt durch die hintere rechte Raumpartie und Querschnitt von Ost nach West
- ⁴⁴ Vgl. DBV-Archiv, Plansammlung 15637 (1920).
- ⁴⁵ Es kann aufgrund seiner üblichen Arbeits- und Vorbereitungsweise davon ausgegangen werden, dass Ehardt die Pläne von 1920 kannte.
- ⁴⁶ Die Denkmalbehörde genehmigte den Wiederaufbau anhand der Grundrisse, eines Querschnitts sowie der Hauptansicht bedenkenlos. Auf den Entwurfsplänen findet sich vereinzelt der Kommentar zu Änderungen nach Wünschen des Bauherrn und zur Besprechung mit dem Bauherrn in Dresden, aber nie ein solcher zur Denkmalpflege.
- ⁴⁷ *Andreas Bekiers*, Bodo Ehardt 1865–1945, Architekt, Burgenforscher, Restaurator, Leben und Frühwerk bis 1900, Berlin 1984.
- ⁴⁸ *Ehardt* 1905 (wie Anm. 24), S. 9.